Die klare Sonne bringt's an den Tag.

Ein Schneidergesell reiste in der Welt auf sein Handwerk herum; nun konnte er einmal keine Arbeit finden, und da ward bei ihm die Armuth so groß, daß er keinen Heller Zehrgeld hatte. In der Zeit begegnete ihm auf dem Wege ein Jude, und da dachte er, der hätte viel Geld bei sich, und stieß Gott aus seinem Herzen, ging auf den Juden los, und sprach: „Gieb mir Dein Geld, oder ich schlag' Dich todt!" Da sagte der Jude: „Schenk' mir doch das Leben; Geld habe ich keins, und nicht mehr als acht Heller!" Der Schneider aber sprach: „Du hast doch Geld, und das soll auch heraus," brauchte Gewalt und schlug ihn so lange, bis er nahe an dem Tode war. Und wie der Jude nun sterben wollte, sprach er das letzte Wort: „Die klare Sonne wird es an den Tag bringen!" und starb damit. Der Schneidergesell griff ihm in die Taschen und suchte nach Geld, aber er fand nicht mehr, als die acht Heller, wie der Jude gesagt hatte. Da packte er den Leichnam auf, trug ihn hinter einen Busch, und zog weiter auf sein Handwerk. Wie er nun lange Zeit gereist war, kam er in einer Stadt beim Meister in Arbeit, der hatte eine schöne Tochter, in die verliebte er sich, und heirathete sie und lebte in einer guten vergnügten Ehe.

Ueber lang, als sie schon zwei Kinder hatten, starben Schwiegervater und Schwiegermutter, und die jungen Leute hatten den Haushalt allein. Eines Morgens, wie der Mann auf dem Tische vor dem Fenster saß, brachte ihm die Frau den Kaffee, und als er ihn in die Unterschale ausgegossen hatte und eben trinken wollte, da schien die Sonne darauf und blinkte oben an der Wand so hin und her und machte Kringel daran. Da sah der Schneider hinauf und sprach: „Ja, die will's gern an den Tag bringen und kann's nicht." Die Frau sprach: „Ei, lieber Mann, was ist denn das? Was meinst Du damit? Er antwortete: „Das darf ich Dir nicht sagen."

Sie aber sprach: „Wenn Du mich lieb hast, mußt Du mir's sagen," und gab ihm die allerbesten Worte, es sollt's kein Mensch wieder erfahren, und ließ ihm keine Ruhe. Da erzählte er, vor langen Jahren, wie er auf der Wanderschaft ganz abgerissen und ohne Geld gewesen, habe er einen Juden erschla-

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/51220